

großer Vertrautheit mit dem Quellenmaterial zeugenden Untersuchungen hätten ihren Wert auch ohne den erneuten Abdruck behalten – aber vielleicht gibt es tatsächlich Leser, die der vorliegenden Form von Buchbindersynthese etwas abgewinnen können. Der Rezensent gehört nicht dazu.

Ralf Lützelshwab

Werner RÖSENER, *Der Zisterzienserorden im 13. Jahrhundert: verpaßte Chancen zur Reform?*, HJb 131 (2011) S. 457–478, würdigt die durch dessen Briefsammlung (vgl. den Hinweis DA 11, 255) gut überlieferten Reformbestrebungen des englischen Zisterziensers Stephan Lexington, der 1229 zum Abt von Savigny, 1243 von Clairvaux aufstieg, aber auf dem Generalkapitel von 1255 abgesetzt wurde, nachdem er sich sowohl für wirtschaftliche Neuerungen als auch für das Universitätsstudium seiner Mitbrüder eingesetzt hatte.

R. S.

Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen, bearb. von Friedhelm JÜRGENSMEIER / Regina Elisabeth SCHWERDT-FEGER, 2 Bde. (*Germania Benedictina* 4,1–2) St. Ottilien 2011, EOS-Verlag, 1768 S., Abb. + 1 Karten-Beil., ISBN 978-3-8306-7450-4, EUR 128. – Bereits 1994 ist in der „*Germania Benedictina*“ ein Band zu den Zisterziensern erschienen, er erfaßte unter der Federführung von Ulrich Faust deren Männer- und Frauenklöster in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein (vgl. DA 54, 321). Die Zisterzienser in die *Germania Benedictina* einzubeziehen, erscheint sinnvoll aufgrund des zisterziensischen Rückbezugs auf die Benediktinsregel und der Organisation als Einzelkloster, wenn auch mit einer spezifischen Organisation des Zusammenhangs unter ihnen. Waren für den norddeutschen Raum die eigentlichen benediktinischen Klöster bereits erfaßt, bevor man sich den Zisterziensern zuwandte, so liegt für Hessen und Thüringen bisher nur der „Benediktinerband“ für Hessen vor, der von J. und Sch. gemeinsam verantwortet wurde (vgl. DA 63, 337 f.) und wie der vorliegende am „Institut für Mainzer Kirchengeschichte“ entstanden ist. Die Mainzer Kirchengeschichte, nicht die modernen Bundesländer, gibt auch den äußeren Rahmen für die 57 Klöster des Zisterzienserbandes. Nur neun von ihnen lagen außerhalb der Erzdiözese, die letzten von ihnen sind nach den Klosterauflösungen im Zuge der Reformation 1803 untergegangen, wenige Jahre vor dem Ende eines Erzbistums in Mainz. Das besagt nicht, daß der Mainzer Erzbischof die entscheidende Figur bei der Gründung der Zisterzienserklöster gewesen ist. In Eberbach (Rheingau) hat Erzbischof Adalbert I. zweifelsohne mit kanonikalen und monastischen Gemeinschaften „experimentiert“, bevor hier 1136 Mönche aus Clairvaux dauerhaft zisterziensisches Leben begründeten. Eberbach entwickelte sich zur vielleicht wichtigsten der in diesem Band behandelten Abteien. Arnsburg in der Wetterau hingegen ist eine Gründung des Reichsministerialen Kuno von Hagen-Münzenberg, der dafür einen Gründungskonvent aus Eberbach holte. Die Verflechtung der Zisterzienser mit ihrer Umwelt wird auf doppelte Weise sichtbar: einmal durch Ausstattung und Schenkungen, die sie von laikalen Kräften erhielten, zum anderen durch Begräbnisse von Laien innerhalb der Klostermauern (in Eberbach sind mehrfach Grafen von Katzenelnbogen beigesetzt, in Arnsburg der Adel aus der Wetter-